Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 25 (1899)
Heft: 28

Artikel: Ein Knuten-fex!
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-435365

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düfteler Schreier
Und höre, daß man im Haag
Von einem tüchtigen Landsturm
Rein eitel nichts hören mag.

Da sei man des Lebens nicht sicher
Und es gebe ein großes Getös
Und selbst die ältesten Weiber,
Die werden entsetzlich bös.

Ja, freilich das will ich meinen,
Ihr älteren Herren im Haag,
Für euern Kongreß wenigstens käme
Dann sicher der letzte Tag.

Ein Knuten-Fex!

Jener Verfasser der angehängten Bemerkung in der Zollwächter-Civilmäntel-Verfügung der eidgenössischen Oberzolldirektion, — die von „unzufriedenen Elementen" munkelte, die „sich ja nach besser befriedigenden Unterkommen umsehen könnten" — scheint die Schwärmerei für russische Zustände schon sehr weit getrieben zu haben, denn ohne Zweifel befand er sich bei Verbrechung dieses Zuchtsatzes auch schon im — „Thran!* — — —"

* Thran = Duselio spirito.

Zur Warnung für den „Nebelspalter".

Das in Innsbruck erscheinende Witzblatt, „Der Scherer" ist in den Kirchenbann gethan worden.

Kann der Leser sich vielleicht einen Begriff davon machen, wie schrecklich diese Strafe ist? Wir wollen versuchen, einen kleinen Begriff davon zu geben.

1. Jedem Leser des genannten Blattes ist es bei Höllenstrafen verboten, über einen darin vorkommenden Witz zu lachen. Selbst das einfache Lächeln wird in der Beichte nicht mehr absolviert.

2. Es ist vorgekommen, daß die Leser eines ganz harmlosen Witzblattes, z. B. der „Münchner Fliegenden", lachend ausriefen: „Hahaha! So ein verfluchtes Witzblatt!" — In Zukunft darf man diese Redewendung nur noch von dem „Scherrer", welcher wirklich ein verfluchtes Witzblatt ist, gebrauchen.

3. Die Mitarbeit am „Scherrer" ist bei sofortiger Scheiterhaufenverbrennung verboten. Dieses Verbot wird erst dann aufgehoben, wenn der ganze Inhalt des Witzblattes nur aus Bibelsprüchen besteht. Danach steht zu hoffen, daß auch der „Nebelspalter" bald fromm werden wird.

Undank ist der Welt „Ypsilon".

Was wieder unser Bundesrat
Ein himmelschreiend Unrecht that!
Er wirft hinweg nicht ohne Hohn
Das alte, brave Ypsilon.

Es macht sich schlecht, tirannisch hart,
Daß künftig auf der Schweizerkart
Umsonst sich sucht ein Schweizersohn
Das schön geschweifte Ypsilon.

Es sitzt ja doch im Buchstabstolz
So majestätisch krumm und stolz,
Gezeichnet wie ein Kaiserthron,
Und wunderschön das Ypsilon.

Es stellte sich so from, so nett
Begnügsam vor den Nachtrab: „Z";
Das war zu loben, weiß ich schon
Vom hochmutfreien Ypsilon.

Bescheidenheit ist eine Zier,
Doch kömmt man weiter ohne ihr;
Bescheidenheit! — das kömmt davon!
Du armes, dummes Ypsilon!

Erhebe Dich o Vaterland!
Im höchsten Ypsilonverstand,
Ein edler Zorn, ein wilder Ton
Sei Schutz und Schirm dem Ypsilon.

Szene vom Eidg. Sängerfest Bern.

Ein jüngerer Herr, Beamter, mit seinem betagten Vater betreten Morgens ca. 6 Uhr den Festplatz; um diese Zeit konnten begreiflicherweise an der Kasse noch keine Eintrittskarten gelöst werden. Ein übereifriges Komitee-Mitglied tritt den frühen Morgenwanderern entgegen mit den Worten:

„Helt d'Ihr Billets, Ihr Herrn? Es isch nämlich hüt Conzert do!" worauf die klassische Antwort erfolgte:

„„Ja, ja! Hoffetlig isch es Conzert am-e-ne Eidg. Gsangfest!"

Bauernfreude.

Kaspar: „Die Herrn Chribsler (Journalisten) hänt ä wüeschte Suntig kriegt."

Seppi: „Dasch doch bim Eid ä schöne Suntig gsi; mer händt Wasser nötig gha für's Gras und d'Chüh sind mer lieber as die Glerte — die gent kei Milch!"

Sozialistisches.

(Gedanken eines ruhigen Bürgers.)

Ein Sozialist, der uns regiert,
Wie schrecklich und gewöhnlich!
Der Millerand in Frankreich herrscht,
In Belgien kommt es ähnlich.

Und wie sich auch wohl alles sträubt,
Es läßt sich dran nicht ändern.
Die Sozialisten herrschen bald
In kultivierten Ländern.

Sogar in China sieht man jetzt
Im Sozialismus Heilung.
Denn dort gelangt man zweifellos
In nächster Zeit zur Teilung.

Und selbst in Deuschland denkt man dran,
Man wird dort immer weiser.
Ein führt man den Achtstundentag
Für Reden von dem Kaiser.

In Frankreich bringt jetzt Millerand
Den Staat zu einer Wende.
Sie töten dort das Kapital
(Wenn es in Andrer Hände.)

Ein Bischen Sozialistisches
Herrscht schon in jedem Staate,
O daß der Sozialisten-Staat
Doch nicht so bald uns nahte!

Sepp: „Siehst wieder b'schädeli guet dry, häst e Kürli g'macht?

Toni: „Seh denn waul. Im Kaubädli bini gsee, mit üser Vier."

Sepp: „Bist ordeli zur Sach cho?"

Toni: „Worsch globe! Wääst im Kaubädli händ mer halt ebä käuet. De ganz Tag g'jaßet ond bäckelt ond g'soffe ond g'freßä wie wenn's ä graußmächtige Hongersnot wör. Chäs ond Fenz ond Happich, Gsottes, Brotes, Würst ond Schwynes ond Fläsch, Wy ond ä Bränzli om s'ander; s'Mul hät nommä z'lieb Fürobet g'macht."

Sepp: „Hät agschlage ka, schints mer."

Toni: „Jä gelt, aber die Aene hät's fast potzt, händ gad wädli ufhöre müeße."

Sepp: „Was Töfels för e Chranket häst ka?"

Toni: „So ne schuligs halt aparti wehlidigs Magäweh om de Buuch z'ringelom."

Sepp: „So asä! — Dereweg s'Buchweh vertrybe? Du sölleſt mer en strohl ardliche Mage ha?"

Toni: „Ebä das — gottlobendank, jetz wäß i was guet ist för d'Wäntelen."

Der Frack soll leben!

Ei, wie machte stets der nette Frack
Zweibeflügelt prächtig schön tiktak,
Wenn der Herr mit Uhr und Geld im Sack,
Vornehm saugend seinen Rauchtabak,
So dem Pöbel wie zum Schabernack
Stolz einhergewandelt im Zickzack!
Nun erklärt ein lärmender Polack:
Solch ein Kleid verletze den Geschmack,
Und der dumme hint're Tuchabzwack
Ziere höchstens das gemeine Pack.
Himmel! — über solch ein Froschgequak!
Nie gewöhnt ein schimpfendes Gegack
Uns an Ueberhemd und Rock und Jack
Und dergleichen Schneidereigehack!
Ihm gehört die Faust ins freche Gnack,
Und auf's Maul ein Pflaster Siegellack,
Auf die Zunge Salz mit Salmiak!
Und kein Modeteufel, kein Geplack
Selber der gehörnte Höllendrack
Soll uns nehmen den beliebten Frack!

Zwä Gsätzli.

Das ist mer au en Lebelang
En tusigs höbschen Ulpeg'sang!
Tenor cha mache jedi Chue,
Der Muni bromlet Baß däzue.

I cha der singä mengerlei
Verwondrig sufre Melodei,
Ond schloht mis Wyb derby de Tackt
So gohts denn gär verfluecht exakt.

Brächtete vom Brülisauer Löchlitonissepp.

„Mine liebi Metlandslüt ond Ädginosse! Im wiße Schösti z'Apizöll hät äm Sontig s'Rotsherre Munipeter's Bueb zät (ond dä chönts wöße), wills z'Avansch ine ä Hengstedepo gäb, so gäb's uf Bärn ufe bald no än Stutestall. Ond öbers Johr tüeg me z'Brüllisau en Bundesšäustall baue, häts au ghäße. Ond d'Säuzocht werd verstaatlichet. Bondesšäu chämids gnueg öber z'Bärn ond an andere Orte. Und dä Bondesšäustall gäb Göld i üses Ländli. Do vermöchtet mer s'nöchst Johr a nöblers Kantinalschötzefest, numme gad äs wie hür, wo alli Gobe metenand gad vierzg Fränggli wärt zi sönd. I ha gschlosse!"

Wer auf sich selbst vertraut,
Hat wohl gebaut.
Drum stehe fest wie Felsengrund,
Sonst ist das Sprüchwort auf dem Hund!